

S. 338). Allerdings stellt ihren Ergebnissen zufolge das Einkommen neben fehlenden Aufstiegschancen einen zentralen Grund dafür dar, dass Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter angeben, dass sie sich kein zweites Mal für diesen Beruf entscheiden würden (*ebd.*, S. 361). Insofern wird deutlich, dass sich ein vergleichsweise niedriges Einkommen langfristig sehr wohl auf einen Teil der Beschäftigten belastend auswirkt.

Die vorliegenden Befunde zur Beschäftigungssituation legen außerdem nahe, dass Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter neben Problemen, die aus dem vertraglichen Beschäftigungsverhältnis resultieren, vor allem schlechte strukturelle Rahmenbedingungen erleben. So nehmen sie zum Beispiel den zunehmenden Aufgaben- und Zeitdruck sowie das damit verbundene Gefühl, den beruflichen Aufgaben nicht gerecht werden zu können, als belastend wahr (*Klommann* 2016, *Mohr* 2013, S. 38, *Grote* 2011, S. 27, *Fuchs-Rechlin* 2008, S. 118, *Karges; Lehner* 2003, S. 361, *Seckinger* u.a. 2008, S. 40, *Dathe* 2012, S. 13). Die personelle Situation wird in vielen Arbeitsbereichen als unzureichend für die professionelle Tätigkeit eingeschätzt (*Eichinger; Kraemer* 2008, S. 240 f., *Grote* 2011, S. 27, *Fuchs-Rechlin* 2008, S. 118, *Seckinger* u.a. 2008, *Klommann* 2014, S. 116 f.). Insbesondere für sensible Arbeitsfelder wie den Kinderschutz wird ein eklatantes Missverhältnis von beruflicher Verantwortung und personellen Ressourcen konstatiert, das fachlich angemessenes Handeln behindert (*Gissel-Palkovich* 2011, S. 130 ff.). Entsprechend kommt etwa *Mohr* zu dem Schluss: „Unattraktiv wird die Arbeit in einer Einrichtung dann, wenn die pädagogischen Konzepte deutliche Mängel aufweisen und wenn neben Verwaltungstätigkeiten zu wenig Zeit für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen bleibt sowie wenn wirtschaftliche Interessen zu stark in den Vordergrund treten“ (*Mohr* 2013, S. 38).

Die Berufsgruppe „Soziale Arbeit“ im DGB-Index Gute Arbeit und im Mikrozensus | Die vorliegenden Befunde verweisen auf die Notwendigkeit, die Arbeitsbedingungen und die damit verbundenen Belastungsmomente von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern weiter auszuloten. Zu diesem Zweck wurde eine Sonderauswertung des DGB-Index Gute Arbeit und des Mikrozensus durchgeführt, die nicht nur Auskunft über die Berufsgruppe der Sozialen Arbeit gibt. Vielmehr lassen sich die Ergebnisse ins

125 Jahre

Dieser Jahreswechsel ist anders. Empfinden Sie das genauso? Es liegt wohl auch, sicher nicht nur, an der sich schier unendlich hinziehenden Bildung einer neuen Bundesregierung. Diese nun schon ein Vierteljahr dauernde Zeit „zwischen den Regierungen“ wirkt ähnlich wie die Tage „zwischen den Jahren“, sie entschleunigt und gibt den Blick frei auf Grundsätzliches, auf die Wurzeln. Was dort an Veränderungen sichtbar wird, verunsichert viele und bietet Stoff für grundsätzliche Debatten.

Da ist der Einzug der AfD in den Deutschen Bundestag, einer Partei, deren Vertreter mit rechtsextremen oder diskriminierenden Äußerungen provozieren und zugleich einem Teil der Wählerschaft das Gefühl vermitteln konnten, deren Ängste und Erwartungen besser zu verstehen als die etablierten Parteien. Da ist der rüpelhaft regierende US-Präsident *Donald Trump*, der trotz seiner Lügen und America-First-Rücksichtslosigkeit auch nach einem Jahr noch im Amt ist und mit seinem katastrophalen Verhalten für einen großen Teil der US-Bevölkerung offenbar noch immer ein Vorbild ist. Da sind die deutschen Vorzeigeunternehmen VW, Audi, Daimler und BMW, denen eine ehrliche Aufarbeitung und angemessene Sanktionierung der betrügerischen Diesel-Schmutz-Veruschung weder von den deutschen Behörden, noch den Regierungsverantwortlichen abverlangt wird.

Kontroversen wie diese, die Grundwerte unseres Zusammenlebens berühren, sind es wohl auch gewesen, die Frauen und Männer vor 125 Jahren motiviert haben, sich in Berlin zur „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ zusammenzuschließen, darunter der Philosoph *Georg von Gizycki*, der Soziologe *Ferdinand Tönnies*, die Sozialpolitikerin *Jeanette Schwerin* und der Astronom *Wilhelm Foerster*. Die Leitung der Wohlfahrtskommission des neuen Vereins übernahm im Dezember 1892 *Jeanette Schwerin*, und unter ihrer Leitung wurde bereits am 1. Mai 1893 in der Zimmerstraße 16 in Berlin-Mitte die Auskunftsstelle der D.G.E.K. eröffnet. Deren Ziel war es, Auskunft über Wohlfahrtseinrichtungen zu geben – Bedürftigen und vor allem den aktiv Helfenden. Das heutige DZI war geboren. 2018 blickt es auf 125 Jahre voller Aktivitäten zurück – und zugleich voraus in die Zukunft.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de